Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 3 (1837)
Heft: 4

Buchbesprechung: Erstes Lesebuch für die Schulen des Kantons Thurgau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

herrlich geworden (S. 397 — 400); 12) der Freistaat der drei Bünde wird ein Schweizerkanton (S. 400 — 409), Zustand desselben seit dieser Begebenheit. — Diese Erzählungen aus der Graubündner Geschichte machen fast den vorzüglichsten Theil des Buches aus. Die Thatsachen sind einfach, schlicht und klar erzählt, anständig mild und doch streng gerecht, so daß sie vom Unrechten abziehen, ohne Haß zu erregen, und im Stillen Liebe zum Vaterlande, zu Staat und Kirche wecken. Es ist dies ein Muster elementarischer Geschichtserzählung. Das ganze Buch gereicht dem katholischen Bünden zur Ehre und der Jugend, wie wir zuversichtlich hoffen, zum Frommen. Die Erzählungen in der ersten Abtheilung erzeugen die Begriffe der schönsten Tugenden, der wahren Klugheit und Weisheit. Die Darstellungen in der zweiten Abtheilung erheben den jungen Menschen auf den rechten Standpunkt in Absicht auf seine Stellung in der Welt, auf ihren Schöpfer, seinen Vater. Die Bündnergeschichte endlich führt ihn auf den Schauplatz der Thaten seiner Brüder, auf dem bald auch er eine würdige Stelle einnehmen soll. Wie der Schüler durch die „Wunderwerke Gottes in der Natur" sein Vaterland in physischer Hinsicht, so lernt er es durch die Bündnergeschichte in geistiger Hinsicht kennen und lieben. Möge das Buch vielen Segen stiften und sein Zweck nirgends mißkannt werden!

Auf S. 383 ist ein grober Druckfehler; es muß Z. 19 v. o. Freunde statt Feinde stehen. — Papier und Druck sind recht gut; der Preis ist ungemein billig.

Erstes Lesebuch für die Schulen des Kantons Thurgau. Erste Abtheilung (zweite Aufl.) 1835. Zweite Abtheilung, 1835. Dritte und vierte Abtheilung, 1837. Frauenfeld, bei Beyel.

Dieses Lesebuch, dessen erste Abtheilung einen Bogen, die zweite 3 Bogen, die dritte und vierte 12 Bogen enthält, verdient die Aufmerksamkeit aller schweizerischen Pädagogen schon darum, weil es vom Erziehungsrathe des Kantons Thurgau ausgegangen, dann aber auch, weil es nach den Grundsätzen des Herrn Seminardirektor Wehrli

in Kreuzlingen ausgearbeitet ist. Es mag vorläufig genügen, den Plan vorzulegen, den es befolgt, und unterdessen der Kritik Zeit zu geben, über die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit des Buches die Erfahrung zu Rathe zu ziehen.

Die erste Abtheilung des Lesebuches gibt Stoff zu Lautirübungen, führt zuerst die Vokale, dann auch die Konsonanten nach ihrer Schreibleichtigkeit, dann nach ihrer natürlichen Verwandtschaft, endlich in alphabetischer Ordnung vor, und geht dann zu den einfachsten Sylben über, so nämlich, das zuerst Sylben und einsylbige Wörter mit einem Auslaute, dann Sylben und Wörter mit einem Anlaute, hierauf einsylbige Wörter mit einem Anlaute und Auslaute zugleich, mit mehrern An- und Auslauten, endlich die Dehnungs- und Schärfungszeichen, und zuletzt einfache Sätze mit lauter einsylbigen Wörtern folgen. Bei der Zusammenstellung der Sylben ist überall das Streben sichtbar, möglichst wenige bedeutungslose Sylben auftreten zu lassen, und dagegen Wörter zu wählen, mit welchen der junge Leser eine Vorstellung zu verbinden im Stande sei. Dasselbe ist bei der Zusammenstellung kleiner Sätze der Fall. Man wird selten einen Satz finden, der nicht neben der grammatischen Richtigkeit auch einen reellen Sinn enthalte, den der Lehrer mit dem Kinde besprechen könne. Das Kind soll dadurch sich gewöhnen, nicht bloß fertig zu lesen, sondern auch mit Verstand zu lesen und beim Lesen sein Wissen zu vermehren. Statt der Kursivschrift üben die thurgauischen Schullehrer mit den Kindern die sogenannte Kinderschrift, eine Schrift, welche sich ganz an die Züge der Druckschrift hält. Auf diese Weise wird allerdings auch eine Schreiblese-Methode betrieben, aber auf eine Weise, die, wie der Erfolg zeigt, den schwachen Kräften des Kindes viel angemessener ist, als die, bei welcher die deutsche Kursivschrift angewandt wird.

Die zweite Abtheilung, überschrieben: das Wort — führt dem Leseschüler das einsylbige Wort in seinem Uebergange zu dem mehrsylbigen Worte vor, und zwar in folgender Reihenfolge: Einfache Wörter mit einfacher

Nachsylbe (der Tisch, die Tische; das Herz, die Herzen; der Schlag, der Schlägel; der Baum, das Bäumchen; das Kind, das Kindlein; jung, der Jüngling; Hirt, Hirtin; Vogt, Vogtei; krönen, Krönung: Bild, Bildniß; schön, Schönheit; Herr, Herrschaft; Reich, Reichthum; Furcht, furchtsam, furchtbar; Herz, herzhaft ꝛc.) — mit einer einfachen Vorsylbe (Schluß, Beschluß; treu, getreu ꝛc.) — mit einfachen Vor- und Nachsylben zugleich (Lohn, Belohnung; verständlich ꝛc.) — mit mehrfachen Nachsylben — mit mehrfachen Vorsylben — mit mehrfachen Vor- und Nachsylben zugleich. Hierauf wird der Leseschüler zu den zusammengesetzten Wörtern, dann zu Wörterfamilien, dann zu ähnlich lautenden Wörtern, endlich zum Lesen der Eigennamen und Fremdnamen, und in einem Anhange zum Lesen lateinischer Schrift und der Zahlzeichen geführt. — Zwischen obigen Gruppen von Wörtern ziehen sich überall Leseübungen in Sätzen durch, in welchen man nirgends ein Wort findet, das seiner Form nach erst einer spätern Uebung angehöre; und die Sätze selbst haben alle, bis auf wenige, einen realen belehrenden Inhalt und sind meistens auch ihrem Inhalte nach einem verwandten Vorstellungskreise entnommen. — In Absicht auf die zwei- und mehrsylbigen Wörter wäre es wohl für den spätern Sprachunterricht ersprießlicher gewesen, wenn man Biegungssylben und eigentliche Ableitungssylben von einander geschieden hätte, statt sie unter einander zu mischen; es wäre gewiß besser, wenn alle Biegungssylben und dann auch alle eigentlichen Ableitungssylben nach einander in Anwendung kämen. Man kann dies schon daraus schließen, daß nicht alle Biegungssylben auch zugleich Bildungssylben sind, und umgekehrt.

Die dritte Abtheilung behandelt den Satz. Die Reihe eröffnet der einfache Satz in den zwei Unterabtheilungen des nicht erweiterten (nackten) und des erweiterten (bekleideten) Satzes; dann folgen zusammengezogene Sätze, zusammengesetzte Sätze, verkürzte und abgebrochene Sätze, Redeweisen der verschiedenen Satzarten, Veränderungen der Wort- und Satzfolge, der Satzverbindung und

die Betonung, größere Satzverbindungen (Periode), überall mit Unterabtheilungen. Ueberall sind bei denkleinern Sätzen sechs bis zehn und mehr Sätze, die sich in Rücksicht auf die Form ganz ähnlich sind, zusammen gestellt. Es soll dies, so viel wir von den Bearbeitern wissen, den doppelten Zweck haben, daß nämlich einestheils der Leseschüler, wenn er das erste Beispiel mit richtiger Betonung gelesen hat, gleichsam mechanisch auf die richtige Betonung der Satztheile der folgenden Beispiele hingedrängt wäre; anderntheils, daß er bei einem spätern gramatikalischen Kurse über die Satzlehre in dieser Sammlung von Sätzen eine Satzlehre in Beispielen finde. Der Inhalt der Sätze ist, wie in den frühern Abtheilungen des Lesebuchs, überall belehrend und der Fassungskraft des Kindes meist angemessen.

Die vierte Abtheilung beschäftigt sich mit dem Aufsatze. Wie der Schüler bisher seine Aufmerksamkeit auf einzelne Sätze hat beschränken können, so soll er nun dieselbe auf ein aus mehrern Sätzen zusammengesetztes Ganze richten; er soll nicht nur die einzelnen Satztheile recht betonen, sondern er soll jetzt dem einzelnen Satze seine Stellung und seinen Werth im Aufsatze bestimmen. Voran steht nun ein Abschnitt, welcher Stoff zu Denkübungen mit Beispielen zu Sachbeschreibungen gibt; hierauf folgen 29 Erzählungen und Gespräche, 16 Fabeln, 24 Lieder und kleine Gedichte mit lateinischer Schrift, 4 Mal 25 Denk- und Thusprüche, Sprüchwörter, und endlich eine Kindergeschichte in 10 mit verschiedenen Handschriften lithographirten Briefen.

Ueberschauen wir nnn den Inhalt der vier Abtheilungen, so stellt sich der Hauptgedanke, der jeder Abtheilung zu Grunde liegt, und das gegenseitige Verhältniß der Abtheilungen klar genug in den Ueberschriften heraus: das Lautiren oder die Sylbe, das Wort, der Satz, der Aufsatz. In der Ausführung greifen sie dann freilich in einander über, so zwar, daß in den Lautirübungen und in den Uebungen über das Wort bereits Sätze vorkommen; allein diese Sätze stehen dort nur als Uebungen im Lesen der Sylbe und des Wortes, um die

Einförmigkeit zu vermeiden, die Aufmerksamkeit des Kindes zu beschäftigen und anzuziehen und dem Lehrer zu Erklärungen Stoff zu geben.

Auch in den Leseübungen über das Wort durchdringen sich zwei Rangordnungen: diejenige nach der Leseleichtigkeit und diejenige nach der Ableitung. Erstere herrscht aber überall vor und überläßt es dem Lehrer, seine Ansichten über die Ableitungsformen durch mündlichen Unterricht mitzutheilen.

Eigenthümlicher Art ist in der vierten Abtheilung der Abschnitt: Stoff zu Denkübungen mit Beschreibungen. Dieser Stoff ist unter die Ueberschriften geordnet: I. Theile; II. Gestalt und Form; III. Oberflächen; IV. Farbe; V. Stoff; VI. Schall; VII. Zustand und seine Beschaffenheit; VIII. Lage und Ostsverhältniß; IX. Entstehen, Verändern und Vergehen; X. Wahrnehmungen des Geruchs, Geschmacks, Gefühls; XI. Gebrauch und Nutzen; XII. Vergleichungen. — Allerdings hätten sich die Gesichtspunkte, aus welchen hier das Kind die Gegenstände zu betrachten angeleitet wird, noch sehr vermehren lassen; indessen, daß die Hauptgesichtspunkte, von welchen der Beobachter ausgehen soll, hier mitgetheilt seien, ist auch nicht zu läugnen, und so mag dem Lehrer und den höhern Schulklassen überlassen sein, mehr zu thun. Recht zweckmäßig ist es, daß jedem dieser 12 Abschnitte passende Aufgaben beigefügt sind, welche den Schülern Stoff zu schriftlichen Uebungen bieten.

Die Haltung des Ganzen ist ernst, nicht spielend, und hierin wird jeder Vernünftige einen Vorzug des Lesebuchs erkennen; denn wer in der Schule spielt, entweiht dieselbe. — Die Erzählungen und Gespräche enthalten in Absicht auf Form und Ton eine angemessene Mannigfaltigkeit; sie sind daher in Absicht auf den Styl der Schüler, auf Geist und Gemüth gleich bildend. — Wir bemerken noch bloß dieses: Auf S. 97 läsen wir lieber: „die Zweige sind an den Aesten“ statt „auf den Aesten“, und eben so: „die Blätter sind an den Zweigen“ statt „auf den Zweigen“. — Auf der nämlichen Seite ist das Hauptwort „Splint“ einmal männlich und dann sächlich gebraucht;

das männliche Geschlecht ist aber allein jenem Worte eigen. Auf S. 95 sagten wir lieber: „das Pferd trabt" statt „trappt"; denn Trappen bezeichnet etwas ganz Anderes, als Traben. — In dem Satze (S. 140): „Bei einem Brand, wo alles Volk zusammen, zu helfen und zu retten, angstvoll lief", will uns die geschraubte Wortfolge nicht gefallen. Eben so verfehlt ist im gleichen Lesestücke der Satz: „ich durfte ja mein Leben verkaufen doch für eine Summe Geldes nicht". — Uebrigens können die Schüler auch aus solchen Sätzen Nutzen ziehen, wenn gute Lehrer sie auf das Fehlerhafte derselben aufmerksam machen. — Als Beispiel, wie die Sache behandelt wird, theilen wir aus dem „Stoff zu Denkübungen" folgendes Bruchstück mit:

VI. „Schall." Eine Menge Körper, besonders die festen, und unter diesen die harten, erzeugen einen Schall, wenn sie durch einen Schlag oder Stoß in eine schwingende Bewegung gebracht werden. Der Schall, den die Menschen und die Thiere mit ihrer Stimme hervorbringen, wird Laut genannt. Die verschiedenen Schälle haben auch wieder ihre verschiedenen Benennungen. Die Trompete schallt oder schmettert; das Blei, auf den Tisch geworfen, klappt; das Silberstück klingt; die Glocke tönt; der Kanonenschuß knallt; die Ketten rasseln; der Strom rauscht und braust; der Donner rollt; die Wachtel schlägt; die Nachtigall singt; die Taube girrt; das Pferd wiehert und schnaubt; das Schaf blöckt; der Bär brummt; die Grille zirpt; der Stier und der Löwe brüllt. In Gewölben hallen die Töne länger nach, als in freier Luft. In Wäldern entsteht durch den Wiederhall und das Zurückprallen der Töne das Echo. Der Schall und Ton kann sein: stark, schwach, hoch, tief, laut, leise, grob, fein, dumpf, hell, rauh, sanft, lang, kurz u. s. w. — Wenn ein Gewitter heranzieht, kündigt es sich gewöhnlich durch ein starkes Brausen des Windes an. Von ferne hört man das dumpfe Rollen des Donners. Immer näher kommt das Gewitter; immer vernehmlicher werden die Donnerschläge; ihr Wiederhall in Wald und Gebirg dauert länger. Steht das Gewitter

über uns, so kracht der Donner, als wenn der Himmel einstürzen sollte. Wie es sich entfernt, so tönen die Donnerschläge wieder schwächer, und endlich verlieren sie sich in ein dumpfes Murmeln, das wir über dem Rauschen der Bäche und dem Geplätscher der Ströme, welche von den Dachrinnen niederstürzen, kaum mehr vernehmen. — Die Glockentöne zeichnen sich durch ihren Vollklang und Schwung aus. Kleine Glocken tönen heller, als große; aber ihr Schall wird weniger weit gehört. Doch auch dieselbe Glocke gibt zu gleicher Zeit verschiedene Töne. In dem Augenblicke, in welchem der Klöppel an die Glocke anschlägt, klingen tiefere und hellere Töne nach, welche den Hauptton gleichsam begleiten und mildern. Wenn mehrere Glocken von abgestuften Größen an einem heitern Sonntagsmorgen zusammen läuten, so ist es, als wenn vom Himmel herab der Ruf zur Andacht ertöne, und das Gemüth fühlt sich von einer unnennbaren Gewalt ergriffen. — Aber auch der Gesang der Vögel ist schön. Es gibt zwar Vögel, die keine Stimme von sich geben, oder nur leise pipen, grell schnarren, heiser gacksen, krähen und krächzen können; aber wenn der Fink sein munteres Liedchen pfeift, im Wachtelschlage das „Lobe Gott" erklingt, die Lerche hoch am blauen Himmel aus ihrer kleinen Brust mit heller Stimme in endlosen Trillern die Luft erfüllt, und Amsel und Nachtigall in den Gebüschen ihre seelenvollen Harmonien ertönen lassen; — wer sollte dann nicht im stillen Herzen mitsingen und in die Lobpreisung einstimmen, mit welcher die gefiederten Bewohner der Luft ihren Schöpfer verherrlichen? — Die Stimme des Menschen hat einen Umfang, eine Bildsamkeit und Reinheit, welcher die Stimme keines andern Geschöpfes auf Erden beikommt. Er kann sie tief senken und hoch erheben, verstärken und mildern, und was noch mehr ist, ihre verschiedenen Laute dienen ihm zur Bildung der Sprache. Wir zählen in der deutschen Sprache über achtzigtausend Wörter, welche alle ihre besondere Bedeutung haben und mit wenigen Veränderungen der Sprechwerkzeuge ausgesprochen werden. Wenn der Mensch spricht, so stößt er nicht unverständliche

Töne aus; die Seele, die Vernunft, das Herz, der Geist spricht aus ihm. Seine Worte sind Gedanken und Gefühle. Schrecklich ist es, wenn der Zorn, wenn die leidenschaftliche Wuth aus dem Menschen spricht; wenn Leichtsinn und Frechheit die Sprache mißbraucht, um Gott und Menschen zu höhnen. Aber wenn sanfte Mutterzärtlichkeit zum geliebten Kinde redet, ernste Vaterworte den schwachen Jüngling zu edler That und festem Ausharren mahnen, milde Freundesworte den Unglücklichen und Traurigen Trost einhauchen, und die Worte des Evangeliums Christi den Sterblichen den Himmel aufschließen, und die Gemeinde der Gläubigen in der Begeisterung des andächtigen Gebetes und Gesanges vor dem Allbarmherzigen niedersinkt: dann kann dieser Macht des Wortes und Gesanges kein fühlendes Herz widerstehen, Wort und Gesang sind ihm ein Zeugniß der göttlichen Nähe. — Man hat durch verschiedene Werkzeuge die Gesangtöne nachahmen gelernt. Harfe, Violine, Klavier sind bekannte Saiteninstrumente; Flöte, Waldhorn, Orgel — Blasinstrumente. Vermittelst dieser Musikinstrumente hat man noch tiefere und höhere Töne hervorzubringen gewußt, als die menschliche Stimme zu erreichen vermag. Allein noch hat Niemand ein Werkzeug erfunden, durch welches Worte ausgesprochen werden könnten.

Leider ist das Buch nicht von Druckfehlern frei. So liest man z. B. auf S. 93 einmal „gibt“ und dann wieder „giebt“, und S. 91 Z. 1 v. u. der statt den, was in einem Schulbuche nicht der Fall sein sollte.

Die Karten der Erde, von Europa und der Schweiz, für Landschulen.

Schon zu wiederholten Malen ist in diesen Blättern berührt worden, wie wichtig der Unterricht in der Erdbeschreibung sei, und wie erhebend er auf die jungen Gemüther wirken könne, wenn der Lehrer seines Faches mächtig, voraus aber erfüllt sei von frommer Betrachtung der Natur, der Erde, des Weltalls. Jedes Hülfsmittel nun, welches die Eigenschaft hat, daß es ein möglichst treues Bild der Erde oder der Länder vor die Augen führt, beson-